

Zum 70. Geburtstag von C. G. Jung

Der 70. Geburtstag Prof. C. G. JUNG am 26. Juli 1945 bietet Gelegenheit dazu, das Lebenswerk des vielseitigen Forschers unter dem Gesichtspunkt der strengen Naturwissenschaften zu betrachten. Die Psychologie, im besondern die Tiefenpsychologie, umspannt die Bereiche sowohl der Natur- wie auch der Geisteswissenschaften, bei welcher üblichen Zweiteilung es dem unbefangenen Betrachter auffallen muß, daß der Geist merkwürdigerweise der Natur ausgenommen wird. JUNG hat diese Zweiteilung nicht gelten lassen und hat sich stets bemüht, nicht nur die zutiefst wurzelnden Triebe, sondern auch die höchsten Differenzierungen des Geistes als unzweifelhaft wirkliche, weil unmittelbar erfahrbare Naturerscheinungen zu beobachten, zu verstehen und nach ihren Gesetzmäßigkeiten zu erforschen. So betont er selbst unermüdlich, daß er Naturwissenschaftler und Empiriker sei und sich jeglicher Aussage über nicht Erfahrbares enthalte.

Nachdem FREUD das Vorhandensein und die große Rolle unbewußter psychischer Vorgänge nachgewiesen hatte, war es JUNG, welcher auf Grund seiner Schizophreniestudien¹ den Begriff bildete, der für das Verständnis unbewußter Strukturen grundlegend geworden ist und zum eisernen Bestand der Psychologie fast aller Schulen und Länder gehört: den Begriff des Komplexes. Der Begriff wurde belegt durch breit angelegte experimentalphyschologische Untersuchungen naturwissenschaftlicher Art², welche zugleich eine heute noch überall verwendete klinische Untersuchungsmethode lieferten. Dann setzte bei JUNG eine Entwicklung ein, die ihn zu einer Verallgemeinerung seines Libidobegriffs und in die nächste Nähe der energetischen Betrachtungsweise der Physik führte³, nachdem er bereits an einem reichen Tatsachenmaterial die Wandlungsmöglichkeiten der nicht mehr als ausschließlich sexuell angeschauten Libido aufgezeigt hatte⁴. Obwohl er von den experimentellen Assoziationsstudien ausgegangen war, verfuhr er in den folgenden Arbeiten meist nicht mehr experimentell im engen Sinn, sondern wie der Chirurg, der das ihm zufallende Erfahrungsgut nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten sichtet und nach den Ergebnissen gewisser statthafter Eingriffe auch seine Schlüsse zieht. Spätere Werke, die sich in der Hauptsache mit der Differenzierung und Bewußtwerdung des Unbewußten (wofür JUNG den Namen «Individuationsprozeß» prägte) befaßten, brachten nicht nur Gesetzmäßigkeiten der un-

bewußten Abläufe an den Tag, sondern auch unerwartete Sprünge, rational unfafßbare Dinge, welche, obwohl nur als empirische Tatsachen dastehend, JUNG nicht selten den Vorwurf des Mystizismus eintrugen. Dieser Vorwurf hat ihn nicht davon abgehalten, als pflichtbewußter Forscher auf die Existenz solcher Dinge immer wieder hinzuweisen auch dann, wenn sie einstweilen unerklärt bleiben mußten. Daneben stehen als empirisch gesicherte psychische Gesetzmäßigkeiten (um nur einige zu erwähnen) der Grundsatz der Erhaltung psychischer Energie, der Grundsatz der psychischen Totalität, der Grundsatz des kompensatorisch-komplementären Charakters psychischer Vorgänge und die Archetypenlehre, welche letztere schon ihren Eingang in die Biologie gefunden hat¹.

Der strenge Naturwissenschaftler findet sich dennoch manchmal im Zweifel darüber, ob der Tiefenpsychologie JUNGs nicht doch etwas Unwissenschaftliches anhafte. Einmal wird dieses Gefühl durch die erwähnte irrationale Natur des Substrats bedingt, ein andermal dadurch, daß JUNG, obwohl er sich bewußt immer innerhalb der Grenzen der Naturwissenschaften im weiteren Sinne hält, durch seine Forschungsergebnisse immer wieder an Fragen rührt, die eine philosophische Stellungnahme geradezu herausfordern und sich nur durch bewußte, disziplinierte Einschränkung rein naturwissenschaftlich behandeln lassen. Eine solche Stellungnahme wird auch in der JUNGschen Psychotherapie gefordert — allerdings nicht dogmatisch, sondern vom Patienten selbst auf Grund seiner innersten Überzeugung. Daß solche Fragen keine Eigentümlichkeit der Psychologie darstellen, zeigt die moderne theoretische Physik zur Genüge², und daß JUNG ab und zu trotz grundsätzlicher wissenschaftlicher Enthaltensamkeit seine private Stellungnahme dazu mindestens andeutet, wird ihm niemand verübeln.

Die großen geisteswissenschaftlichen Leistungen JUNGs sollen andernorts von Berufenen gewürdigt werden. Hier sei nur gesagt: Sein kühner Vorstoß, mit den Methoden der Naturwissenschaften ins Reich des Traumhaften, seine geniale Umfassung der Bereiche des Rationalen und Irrationalen in einer wissenschaftlich gegründeten Schau sichern ihm den Namen eines großen Naturforschers, dem wir zu seinem 70. Geburtstag gern unsere Glückwünsche entbieten und noch manche Jahre fruchtbarer Tätigkeit wünschen.

K. W. BASH

¹ Über die Psychologie der Dementia praecox. Marhold, Halle (1907).

² Diagnostische Assoziationsstudien. Barth, Leipzig, Bd. I (1906), Bd. II (1910).

³ Über die Energetik der Seele. Rascher, Zürich (1928).

⁴ Wandlungen und Symbole der Libido. Deuticke, Leipzig und Wien (1912).

¹ ALVERDES, F.: «Die Bedeutung der Tierpsychologie für die Psychologie des Menschen». Zbl. f. Psychotherapie Bd. 13, Heft 5 (1942).

² Über die Beziehungen zwischen moderner Physik und JUNGscher Psychologie vgl. MEIER, C. A.: «Moderne Physik — moderne Psychologie» in *Die kulturelle Bedeutung der komplexen Psychologie*: Festschrift zu JUNGs sechzigstem Geburtstag. Springer, Berlin (1935).